

www.e-rara.ch

Die Väterliche und selige Führung Gottes in Ansehen seiner lieben Kindern

Brucker, Johann Heinrich

[Basel], [1748?]

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: KiAr G X 63:12

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-72289>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20^e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Pästerliche und selige
 Führung Gottes
 in Ansehen seiner lieben Kindern,

Vorge stellt

In der Kirche zu St. Peter,
 den 20. Winterm. 1748.

Ben Hohansehnlicher und zahlreicher Beerdigung
 Des

Hochgeachten, Edlen, Ehrenvesten, Fromm-
 Fürnehm = Fürsichtig = und Weisen

S E N N

Nel Ssik,

Des Geheimen Raths und Deputaten der Kirchen und
 Schulen zu Stadt und Land,

Von

Johann Heinrich Brucker,
 Pfarrern daselbst.



Gedruckt bey Emanuel Thurneyssen.



Zeichen = Text:

Psal. LXXIII. v. 24.

Du leitest mich nach deinem Rath, und
nimmest mich endlich mit Ehren an.

Erklärung:



Je Obsorge Gottes über sein Volk
Israel ware ganz sonderbar und
außerordentlich. Da Er dasselbe
aus der egyptischen Dienstbarkeit
erlösete, geschah solches durch gro-
ße und erschreckliche Wunderwer-
cke, oder, wie Gott selber sagt,

Exod. VI, 6. durch einen ausgereckten Arm und grosse Ge-
richte. Durch diesen allmächtigen Arm führte Er
sie hernach durch das rothe Meer und in der Wü-
sten, vermittelt der Wolcken-Säule, welche des
Tages, und der Feuer-Säule, welche des Nachts
vor ihnen her gieng. Sie durften nicht den Weg
gehen, welchen sie wollten, sondern welchen Gott
ihnen zeigte. Wo die Säule sich setzte, mußten sie
sich lagern, und welchen Weg sie fuhr, mußten sie
nachfolgen. Nachdem die Wolcke sich aufhub
von der Hütte, so zogen die Kinder Israel;
und an welchem Ort die Wolcke blieb, da la-
gerten sich die Kinder Israel. Nach dem Wor-
te des Herrn zogen die Kinder Israel, und
nach seinem Worte lagerten sie sich u. Also füh-
rete sie Gott vierzig Jahr lang nicht durch ein schö-
nes, lustiges Land, sondern durch die Wüsten, da
sie viel Ungemach ausstehen, und oft grosse Noth
empfinden mußten; aber Er brachte sie endlich in
das verheissene Canaan, in ein Land, das von Milch
und Honig flosse, und machte sie zu dem herrlich-
sten und glücklichsten unter allen Völkern.

Numer. IX,
17, 18.

Dieses Geleit Gottes ware freylich etwas recht
wunderthätiges und ungemeines. Dennoch bildet es
uns für die väterliche Fürsorge des Höchsten gegen
seinem geistlichen Israel, den wahren Frommen und
Glau-

Gläubigen. Er führet sie auch mit seinem allmächtigen Vater-Arm, und zwar nicht allezeit durch liebliche Wege irdischer Glückseligkeit, sondern durch die Wüsten mancherley Trübsal, bis Er sie in dem himmlischen Canaan zur wahren Ruhe bringet, und mit Ehre und Freude crönet. Und dieses Göttliche Führen Gottes preiset Assaph in verlesenen Worten: Du leitest mich nach deinem Rath 2c.

Unser sel. Herr und Bruder, dem wir dissmal das Geleit zu seiner Ruhestätte gegeben, hat sonderlich in seiner letzten Kranckheit Gottes wunderbare, heilige und selige Führung in Ansehen seines ganzen Lebenslaufs wohl zu Herzen genommen, und mit Dancksagung erkennt, wie väterlich Er ihne vor vielen Sünden und Versuchungen bewahret. Er sahe auch diese seine Kranckheit an als einen Weg, der ihne zu seiner ewigen Ruhe und Glückseligkeit leite. Gott hat ihne dabey die Gnade erzeigt, sich dazu christlich vorzubereiten. Daher ich mir fürgenommen, diese schönen Worte bey seiner Beerdigung zu allgemeinem Trost und Erbauung zu verhandeln.

Assaph der Urheber dieses drey und sibenzigsten Psalms, zeigt in dem Anfang desselben an, daß er schier gestrauchelt hätte, und viele Zweifel in ihm

A 3

entstan-

verf. 13.

entstanden, wegen der Führung und Fürsorgung Gottes, indem er gesehen, daß es den Frommen oft sehr übel, hingegen den Gottlosen wohl gehe in der Welt. Er gedachte: Solls denn umsonst seyn; daß mein Hertz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche? Doch erholte er sich bald von dieser Unruhe seines Gemüthes, indem er den Ausgang aller Dingen und das unselige Ende der Gottlosen betrachtete. Er kehret sich gar nicht an das Gespött der Weltkindern, welche sein Vertrauen auf Gottes heilige Regierung verlachten. Daher sagt er zu Gott: Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bey meiner rechten Hand. Dieser weisen Führung des Allerhöchsten überläßt er sich gänzlich, und erwartet einen fröhlichen und seligen Ausgang derselben: Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an.

verf. 23.

Er gedencket

I. Des Geleits Gottes.

II. Des herrlichen Ausgangs dieses Geleits.

Der grosse Gott leite unsere Rede, und die Herzen

Herzen derer, die sie hören, durch seinen guten Geist, daß sie diene zu allgemeiner Erbauung, Stärkung unsers Glaubens, Vermehrung unsers Trostes, und also zur Ehre Gottes und Beförderung unserer Seligkeit, Amen!

Von dem Ersten.

Du leitest mich nach deinem Racht. Es wird Gott hier verglichen mit einem getreuen Führer, der nicht nur den Weg zeigt, den man gehen solle, sondern dabey die Schwachen leitet und unterstützet, daß sie nicht fallen, und ihnen durchhilft, daß sie an den verlangten Ort kommen können. Die Heil. Schrift stellet uns das menschliche Leben sehr oft und nachdrücklich vor als eine Reise und Wallfarth, indem wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige suchen müssen. Sie beschreibet aber auch zugleich unsere Schwachheit, und lehret, wie sehr wir auf dieser Reise eines guten und sichern Führers bedürfen. Daher sagt Assaph nicht nur: Du hältst mich bey meiner rechten Hand; sondern auch: Du leitest mich nach deinem Racht. Da redt er 1. von Gottes Führung, und 2. preiset er die weise Einrichtung derselben.

1. Gott

1. Gott hat nicht nur alles erschaffen, sondern Er erhaltet und regieret auch ein jedes Geschöpf nach seiner Art, durch seine väterliche Fürsorge. Davon zeuget neben der Heil. Schrift auch dieses grosse Welt-Gebäude, und die wunderbare Einrichtung desselben. Auch die Henden sind dadurch zur Erkenntniß der Göttlichen Providenz gebracht worden. Denn wenn man solches nur den niedern Ursachen zuschreiben will, so wird man sich zuletzt betrogen finden; schreibt man es aber dem blinden Zufall, oder der Wirkung der Natur zu, ohne einen Gott zu erkennen, der alles lencket und führet, so ist nichts anders, als Worte gebrauchen, die keinen Verstand und Bedeutung haben. Wer die unverbesserliche Ordnung, Bewegung und Lauf aller Dingen nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, der wird mit David ausrufen: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

PE. CIV, 24.

Aber Gottes Führung beweiset sich insonderheit an den Menschen, denn Er wird ausdrücklich derselben Güter genennet, welcher sie leitet als Schaafseiner Wayde; und zwar also, daß es heisset:

AG. XVII, 28.

Wir haben in Ihm nicht nur das Wesen, sondern auch das Leben und die Bewegung, und daß ohne

ohne den Willen unsers Vaters kein Haar von unserm Saubt fallen könne. Diß thut nun Gott erstlich gegen allen Menschen insgemein, und ist keiner in der Welt so hoch oder so gering, der nicht dieser Göttlichen Führung sollte unterworfen seyn. Gott gibt uns nicht nur das Leben, und bescheeret uns was zu Erhaltung, ja zur Bequemlichkeit desselben dienlich ist; sondern Er leitet uns auch in allen unsern Tathen und Handlungen, in allem was uns widerfähret, und darauf wird eigentlich in unserm Text gesehen; so heisset es auch bey dem Propheten: Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun steht nicht in seiner Gewalt, und steht in niemands Macht, wie er wandle, oder seinen Gang richte. Matth. X, 29.
Jer. X, 23.

Allein es ist nicht nur überaus schwer, sondern auch oft unmöglich, die Art und Weise zu beschreiben, wie Gott in diesem allem würcket, und welchen Einfluß seine Regierung und Leitung auf die Werke der Menschen hat. Es ist daher viel besser, solches lediglich der Göttlichen Weisheit zu überlassen, als aber allzutief und fürwitziglich diesen Geheimnissen nachzugrübeln. Denn solches erbauet wenig, ja es gibt nur Anlaß zu vielen unnöthigen Streit = Fragen, ärgerlichem Schul = Gezänck, Haß und lieblosen Zulagen. Diß ist allein Gottes Werk, und

und Er bedarf hierinn unsers Rahts nicht; sondern Er leitet uns nach seinem Raht. Paulus sagt; Rom. XI, 34. Wer hat des HErrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rahtgeber gewesen?

Doch ist dabey zu betrachten a. daß Gott die Menschen führe auf eine Weise, welche ihrer Art und Natur angemessen ist. Er hat ihnen eine vernünftige Seele, Verstand und Willen gegeben. Hieraus folget nun, daß Er nicht mit ihnen umgehe wie mit einem leblosen Klotz, daß Er uns nicht zwingen, und gleichsam bey den Haaren reiße, etwas auch gänzlich wider unsern Willen zu thun. Daher sagt auch Assaph nicht, Du zwingest oder ziehest mich mit Gewalt, sondern Du leitest mich. Der weise König drücket es auf gleiche Weise aus: Prov. XXI, 1. Des Königs Hertz ist in der Hand des HErrn, wie Wasserbäche, und Er neigets, wohin Er will. b. Wir beobachten auch, daß dieses Leiten Gottes der Menschen Fleiß, Arbeit und reiffe Überlegung, in dem was sie zu thun haben, gar nicht ausschliesse. Denn eben diß ist der Weg, den Gott uns zeigt, und das Mittel, welches Er uns furschrieben hat. Wer unter dem Fürwand, Gott werde alles für ihn thun, nicht arbeiten wollte, der würde seinen Irthum und Trägheit bald zu bereuen Ursache haben. Hiemit sollen wir erkennen, daß wie wir

wir unter Gottes Geleit stehen, wir uns auch beflissen sollen, auf seinem Wege zu gehen.

Muthwillige und verstockte Weltkinder bilden sich etwan ein, der Herr sehe sie nicht, und der Gott Jacob achte nicht, was sie thun; sie seyen in einer völligen Freyheit, weil sie Gottes Gesäß und Vermahnung verachten; weil sie die Hand fahren lassen, welche sie auf den rechten Weg führen will; weil sie sagen: Laßt uns zerreißen seine Ps. II, 3. Bande, und von uns werffen seine Seile. Allein wenn sie schon gottlos genannt werden, sind sie darum nicht völlig los von Gott. Auch auf ihrem verkehrten Wege wird sie seine Hand greiffen, und seine Rechte halten. Er führet sie nicht an Böses zu thun, diß sey ferne von dem heiligen und gerechten Richter der Welt. Wir sollen uns wohl hüten zu sagen oder auch zu gedemcken, daß Gott uns zur Sünde leite, oder derselben Ursach seye. Es wäre fast besser gar keine Religion, als dergleichen gottslästerliche und verdammliche Meinung zu haben. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß Jac. I, 13. er von Gott versucht werde; denn Gott ist kein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand.

Allein der Höchste hat dennoch die Sünder unter seiner Aufsicht; denn Er will sie allezeit auf den

guten Weg leiten, indem Er ihnen denselben in seinem Wort so getreulich zeigt, und sie so liebevoll vermahnen läßt, darauf zu wandeln. Er locket sie bald zu sich durch viele Segen und Wohlthaten, die sind Seile der Liebe, welche sie zur Dankbarkeit führen sollten. Bald erschrecket er sie durch allerhand Straf=Gerichte, damit sie durch Buße und Befeh= rung sein Angesicht suchen. Daben legt Er ihnen ein Gebiß in den Mund, und ziehet sie in ihrem Sünden=Lauf zurück, daß sie nicht so viel Übels thun, und Schaden stiften, als sie gerne wollten. Sie sind erschreckliche Werkzeuge in seiner Hand, um die böse Welt durch sie zu straffen, und die Frommen zu prüfen; eine schädliche Ruthe zur Züchtigung, welche Er aber endlich in das Feuer wirft. Denn wo die Sünder sich nicht bekehren, und also dem zukünftigen Zorn entrinnen, so stürzet sie Gott in zeitliches und ewiges Verderben; da sie, wiewol zu spät, erkennen müssen, daß sie unter seiner Gewalt stehen. Endlich lenket Er auch das Böse zu einem guten Ende, nemlich zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, zur gerechten Straffe der Gottlosen, und dem besten seiner frommen Kindern, daß diese zu jenen sagen können, wie Joseph zu seinen Brüdern: Ihr gedachtets böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

Gen. L, 20.

Aber

Aber in unserm Text ist eigentlich die Rede von der gnädigen und väterlichen Leitung Gottes in Ansehen der Frommen. Assaph führet sich selber zum Exempel an: Du leitest mich 2c. Nun lehret er uns in diesem Psalm, wie er gegen seinem Gott gesinnet seye. Ich bleibe, sagt er zu Ihm, stäts an Dir. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, GOTT, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN. Dis sind die wahren Kennzeichen eines recht frommen und gläubigen Hertzens. So rühmet auch David die väterliche Führung seines Gottes: Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weydet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen 2c. Er ruffet Gott an um dieses gute Geleit: HERR zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich; denn Du bist der GOTT, der mir hilfst, täglich harre ich Dein. So heisset es von dem Volck Israel, daß Er sie geführt habe, wie eine Heerde Schaaf.

verf. 23.

verf. 25, 26.

verf. 28.

Pf. XXIII, 1,
&c.

Pf. XXV. 4, 5.

Pf. LXXVII,
21.

Hebr. XIII,
21.

Gott leitet seine Kinder in dem geistlichen Leben, denn daß sie den rechten Weg erkennen, daß sie darauf wandeln, und aus dem Reich der Finsterniß ausgehen, daß sie in dem Glauben und der Gottseligkeit wachsen, und fortgehen von Kraft zu Kraft, von Macht zu Macht, diß ist alles Gottes Werk; sein guter Geist führet sie auf ebener Bahn; Er machet sie fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffet in ihnen, was vor Ihm gefällig ist durch Jesum Christ. Wo sie etwan straucheln, und sich von seiner Hand los machen wollen, um den sündlichen Reizungen zu folgen, so bewahret Er sie vor dem gänzlichen Abfall, und ziehet sie wiederum durch seine reichen Gnaden-Mittel zu sich. Er richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knye; daß sie gewisse Tritte thun mit ihren Füßen, und nicht straucheln wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werden. Dieser gute Hirt suchet seine verirrte Schäflein, und bringet sie wieder zur Heerde.

Hebr. XII,
12, 13.

Er leitet sie auch in allen Vorfällenheiten dieses zeitlichen Lebens. Der Wohlstand ist seine Gabe, und das Kreuz ist seine Heimsuchung. Tausend Unglück könnte ihnen widerfahren, wenn Er sie nicht behütete, und vor welchen alle ihre Klugheit und Mühe sie nicht hätte bewahren mögen. Fallen sie

sie in mancherley Noth und Gefahr, so errettet Er sie daraus, und ist auch in der Trübsal bey ihnen mit seinem kräftigen Trost. Wir könnten solches mit vielen Exempeln aus H. Schrift beweisen, wenn es nöthig wäre: allein ich wünsche von Herzen, daß wir alle uns angewöhnen möchten, Gottes Wege andächtig zu betrachten, auf unsern vergangenen Lebenslauf, und auch was wir bey andern wahrnehmen, fleißig mercken, so würden wir von des Höchsten Fürsichung und Regierung genugsam überzeugt werden, und erkennen, daß Er die Seinen wunderbarlich führe, und alles wohl mache.

2. Wenn ein Blinder den andern leitet, Matth. XV, 14. so fallen sie beyde in die Grube, sagt der Heyland. Diß müssen alle erfahren, welche dem blinden Trieb ihrer bösen Lust folgen, und von der argen Welt und ihren schädlichen Exempeln, ja von dem Satan sich leiten lassen. Da heisset es: Lasset sie fahren, sie seynd blind und blinde Leiter. Aber Gottes Führung ist nicht so unbedachtsam, gefährlich und schädlich. Assaph sagt deswegen: Du leitest mich nach Deinem Rath. Er verstehet durch diesen Rath Gottes weisen, heiligen und guten Willen; welcher ein Rath genennt wird, nicht wegen einer vorhergegangenen mühesamen und reifen Überlegung, welche bey Gott gar nicht nöthig ist, sondern

Aa. II, 23.

sondern weil er viel besser und weiser ist, als das so auch die klügsten und scharfsinnigsten Leute nach langer Untersuchung und mit vieler Mühe beschließen. Daher wird er auch genannt ein wohlbedachter Raht.

Aa. XX, 27.

Aa. I, 7.

verf. 16.

Diesen hat Gott in gewissen Stücken geoffenbahret, nemlich in seinem Wort, da Er uns den Weg zeigt, den wir gehen sollen. Diß ist der Raht, welchen ein erleuchter Apostel denen christlichen Gemeinden hat kund gethan. Aber auch viel von seinen Rahtschlüssen sind und bleiben verborgen. Sie sind gleich einer verschlossenen Ordre oder Befehl, welche erst zu einer gewissen Zeit darf eröffnet werden. Es sind Dinge, welche der Vater seiner Macht und Weisheit vorbehalten hat, und da uns die Zeit und Stunde derselben zu wissen nicht gebühret. Die Ursachen, die Beschaffenheit und der Zweck derselben sind uns Menschen im Finstern verhüllet; wir erkennen sie entweder gar nicht, oder erst bey dem Ausgang und nur zum Theil. Wir verlieren uns in diesem Abgrund; es geht uns, wie es in unserm Psalm heisset: Wir dencken ihm nach, daß wirs begreifen möchten; aber es wird uns zu schwer. Wie oft nehmen wir nicht nur etwas für, und meynen, es müsse diesen Weg mit uns gehen; allein es fallen so viele Hindernissen vor,

vor, daß wir zu unserm Zweck nicht gelangen mögen; sondern unter Gottes Geleit eine ganz andere Strasse wandeln müssen. Da haben wir Ursach auszurufen: O welch eine Tiefe des Reichtums beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Rom. XI, 33, 34. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? u. Da erkennen wir, was Gott bey dem Propheten sagt: Meine Gedancken Ec. LV, 8, 9. sind nicht euere Gedancken, und euere Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn euere Wege, und meine Gedancken denn euere Gedancken. Daben aber können und sollen wir versichert seyn, daß Gottes Führung weise, gerecht, und sonderlich seinen Kindern selig seye.

Von dem Zweyten.

SIE läßt den Seinen alles zum besten dienen, indem Er sie zur Herrlichkeit leitet: Du nimmest mich endlich mit Ehren an, sagt unser Text.

Von der Ehre wird zwar viel geredt, und eine grosse Zahl der Menschen strebet mit dem größten Eifer darnach; und doch machen die wenigsten sich einen rechten Begriff von derselben. Die wahre Ehre bestehet eigentlich nicht darinn, daß einer zu hoher Würde und ansehnlichen Aemtern gelanget. Ein solcher Stand ist zwar nicht gering zu schätzen, und die Ordnung könnte in der menschlichen Gesellschaft nicht bestehen, wenn erlaubt wäre denselben zu verachten. Allein wenn bey solchem Vorzug die wahren Verdienste mangeln, der wird eben dadurch seine Schwachheit desto mehr an den Tag legen. Sie bestehet auch nicht darinn, daß andere sich tief bücken und neigen, oder jemand den Vorrath lassen; denn solche äußerliche Stellungen eben so wohl aus Schmeicheln oder Zwang, als aus wahrer Hochachtung herrühren; man ehret die Leute äußerlich, und heimlich verachtet und verlacht man sie. Sie bestehet auch nicht allezeit in dem Lob und Ruhm der Menschen; denn wenige wissen, was wahrhaftig zu preisen und hochzuschätzen seye; und der Preis wird etwan denen gegeben, welche es nicht verdienen, sondern vielmehr sollten geschmähet und gestraft werden. Alles dieses ist nichts als Eitelkeit und eine Speise der Thoren, die sich durch leere Winde aufblähen lassen, und sich brüsten wie ein fetter Wanst, wenn ihnen

ihnen der Böbel mit Hauffen zulauf; wenn er ihre Worte aufnimmt, als ob sie vom Himmel herab geredt wären. Alsdenn bekommen sie einen Schwindel-Geist, und schreiben sich Verdienste zu, die ihnen doch gänzlich mangeln.

Die wahre Ehre gründet sich auf wahre Verdienste, Verstand und Klugheit, Kunst und Geschicklichkeit, sonderlich aber auf die Tugend und aufrichtige Gottesforcht. Diese erwirbet Preis und Ruhm nicht nur bey allen rechtgesinnten Menschen, sondern auch bey Gott selbst. Und von dieser Ehre redet eigentlich der fromme Assaph: Du nimmest mich endlich mit Ehren an. Dieses ist auch die rechte, theuerste und höchste Ehre, welche nicht nur in eiteln Namen und Tituln, in äußerlichem Pracht bestehet, sondern mit der aller vollkommensten Herrlichkeit und Glückseligkeit verbunden ist. Eine Ehre, welche nicht vergänglich, sondern unvergänglich und ewig ist. Zu dieser führet Gott seine Kinder. Da hingegen der Satan, die Welt, die sündliche Lust, und dergleichen blinde Leiter, die, so ihnen folgen, in den Abgrund ewiger Schmach und Schande stürzen.

Gott leitet die Frommen zu dieser Ehre etwan auch schon in diesem Leben. Ihre ungeheuchelte Gottseligkeit wird von redlichen und Tugend-ergebenen

benen Herzen geliebet und hochgeachtet, welches schon viel besser ist als alles Lob der blinden Weltkindern; aber Gott hat dabey der Tugend einen solchen Werth gegeben, daß auch oft die Gottlosen selber wider ihren Willen dieselbe hochschätzen und verehren müssen.

Gott ehret sie, indem Er sie zu seinen Kindern annimmt, und ihnen seinen Sohn zum Bruder schencket, auch ihnen die Freyheit gibt, Ihn als den himmlischen Vater zu jeder Zeit und in aller Noth mit wahrem Vertrauen anzurufen. Ja Er leitet auch einige zu weltlicher Ehre, und bahnet ihnen den Weg zur höchsten Würde, wie an Mose, Joseph und andern zu sehen. Es scheint auch, daß Aſſaph hier insonderheit sehe auf seinen König David, und dessen wunderbare Begebenheiten beschreiben wolle; welchen Gott aus der Niedrigkeit erhaben, durch mancherley Widerwertigkeiten und Verfolgungen zu einem mächtigen König über Israel gemacht, und ihm an statt des Hirten-Stabs den Scepter in die Hand gegeben.

Allein wie Gott seine Kinder nicht nur in diesem Leben, sondern auch aus demselben leitet, und sie läßt in dem Frieden dahin fahren; also hat Er ihnen die rechte und größte Ehre erst in dem Himmel

mel aufbehalten. Da ist die unverwelckliche Krone ^{2. Tim. IV.} der Gerechtigkeit, die ewige und über alle maß ^{2. Cor. IV, 17.} sen wichtige Herrlichkeit. Da wird Er denen, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach ^{Rom. II, 7.} dem ewigen Leben, mittheilen Ehre, Preis und unvergängliches Wesen. Und erst vollkommen erfüllen, was Er verheisset: Die mich ehren, will ^{1. Sam. II, 30.} ich wieder ehren.

Mercken wir aber auch an, daß Assaph sagt: Du nimmest mich endlich, oder hernach mit Ehren an. Denn dadurch wird angezeigt, daß diese Ehre nicht gleich an den Gläubigen geoffenbahret werde, und daß Er sie nicht alsobald dazu bringe. Nein, Er führet sie vorher durch den beschwerlichen Weg des Creuzes; sie müssen durch manchen sauern Trit ins Leben dringen. Sie sind etwan geplaget ^{verf. 14.} täglich, und ihre Straffe ist alle Morgen da; sie müssen viele Verachtung und Schmerzen erdulden, und seyn wie die Narren und wie die Thiere, laut denen Ausdrücken unsers Textes: Psalms; sie müssen vorher kämpfen, ehe sie gecrönet werden. Aber diß währet nicht immer, sondern nimmt ein Ende. Solches beschreiben uns die H. Apostel: Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verbor- ^{Coloff. III, 3, 4.} gen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, denn wer-

E 3

det

det ihr auch mit Ihm offenbar werden in der
 1. Joh. III, 2. Zerrlichkeit. Meine Kindlein, wir sind nun
 Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen,
 was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn
 es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn
 werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er
 ist. Insonderheit stellet Gott selbst seine heilige
 und selige Führung auf das nachdrücklichste vor,
 welches auch unserm Text ein grosses Licht gibt:
 Pl. XCI, 15, 16. Ich bin bey ihm in der Noth; Ich will ihn
 heraus reißen, und zu Ehren bringen; Ich
 will ihn sättigen mit langem Leben; und will
 ihm zeigen mein Seyl.

Bueignung.

Sollte Gott, daß eine so wichtige Lehre
 fleißig betrachtet, und besser geglaubt
 wurde. Zwar wenn wir den gemeinen
 Lauf der Welt ansehen, wie es scheint
 so verirrt in derselben herzugehen, indem der Bos-
 heit eine zeitlang alles gelinget, und die Unschuld
 unterdrucket wird, so könnte man leichtlich zweifeln,
 ob auch Gott auf der Menschen Wercke achte, und
 die Seinen leite; man könnte bald mit den Füßen
 strau-

straucheln, wie dem Assaph in unserm Psalm widerfahren. Aber laßet uns mit diesem frommen Mann in Gottes Heiligthum gehen, und den Ausgang aller Dingen fleißig betrachten; laßet uns wohl mercken auf das, was die gesunde Vernunft, und insonderheit Gottes Wort uns von seiner Fürsorgung und Regierung lehret, so werden wir in unserm Glauben nicht wancken. Alsdenn wurde man nicht so viele Zufälle dem bloßen Glück oder Unglück, oder nur den niedern Ursachen, sonderlich der Menschen Wiß und Verstand, Gewalt und Macht zuschreiben. Man wurde in dem Elend nicht so kleinmüthig und verzagt, noch in dem Wohlstand so sicher und trozig seyn. Man wurde auch nicht so blinder und unbesonnener Weise dem verkehrten Rath seines Herzens, seinen bösen Begierden, oder den verführischen Weltkindern zu seinem Verderben folgen.

Denn weil Gott uns leitet nach seinem Rath u.
so sollten wir lehren Gott vertrauen, und unsere Hoffnung vest auf Ihn setzen. Wir sollen zwar dadurch nicht nachlässig werden, als wenn Gott alles ohne unsern Fleiß und Arbeit thun müßte; sondern fürsichtig seyn, und Gottes Rath, den Er uns in seinem Wort geoffenbaret hat, nicht verachten, oder von dem Weg, den Er uns zeigt, abweichen. Wenn
wir

wir aber in einem rechtmässigen Beruf alles gethan haben, was von uns erfordert wird; so würden wir Gottes Führung widerstreben, wenn wir uns mit unnützen und misstrauischen Sorgen ängstigen und quälen wollten. Wir müssen vielmehr den Ausgang der weisen und gütigen Fürsorge Gottes völlig überlassen, und nachkommen der schönen Vermahnung:
 PE XXXVII, Befehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf
 5. Ihn, Er wirds wohl machen.

Weil Gott uns leitet nach seinem Rath zc. so soll diß uns gedultig und getrost machen in aller Widerwertigkeit, die uns zu Handen stoffet; in Betrachtung, daß es Gott selber sene, durch dessen Verhängniß oder Zulassung uns solches wiederfähret, der es in seinem Rath also beschlossen hat. Wer auf einem gefährlichen und beschwerlichen Wege gehet, da er leichtlich straucheln und fallen kan, und von vielen Feinden umgeben, grosser Drangsal, Nachstellung und Anfechtung unterworfen ist; der geht doch getrost fort, wenn er ein sicheres Geleit hat, welches allen Schaden und Gefahr von ihm abtreiben kan. Wer auf dem wilden und ungestümen Meer schiffet, da Wind und Wellen auf ihn zuschlagen, da der Sturm wüthet, und hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen; der verläßt sich nächst Gott auf erfahrene Schiff- und Steurleute. Ein schwaches

ches Kind, welches selber nicht gehen und fortkommen kan, und schon durch gefährliche Fälle erschrocken gemacht worden, trittet doch munter auf seine Füße, wenn es mercket, daß man es halte und unterstüze. Wer in ein tiefes und schnelles Wasser gefallen, daß die Wellen über ihn zusammen schlagen, und der Strom ihn mit Gewalt fortreisset, ist froh, wenn jemand ihn ergreiffet, und herausziehet. Getrost, wir haben allezeit bey uns einen weisen, allmächtigen und gütigen Führer, Beschützer und Erretter, der ist bey uns in aller Noth, und wird uns herausreißen. Wir können mit David sagen: Ob Ps. XXIII, 4. ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bey mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Wir sollten auch lehren unsern Willen dem Willen Gottes allezeit unterwerffen, und mit dem Heyland sagen: Vater, Matt. XXVI, 39. nicht wie wir wollen, sondern wie Du willst. Ach! laffet uns immer unser Ende bedencken, und auf den seligen und herrlichen Ausgang der Führung unsers Gottes sehen. Wer geht nicht getrost auf einem bösen Wege, wenn er dadurch zu großem Reichthum und Ehre gelangen kan? und sehe hier ist gar vielmehr zu erwarten, als alle Schätze und Bürden dieser Welt; Eine unverwelckliche und unbefleckte Crone der Ehren, die uns aufbehalten wird in dem Himmel.

Weil Gott uns leitet nach seinem Rath zc. so sollen wir demüthig seyn in dem Wohlstand, und Gott herzlich danken, wenn Er uns vor Unglück bewahret, aus der Noth errettet, und mit seinem Segen crönet. Ihm haben wir solches hauptsächlich zuzuschreiben. Bescheeret Er uns Gesundheit, Frieden, Reichthum; erhebet Er uns zu ansehnlichen Würden, so haben wir keine Ursach uns deswegen viel einzubilden, indem alles von Gott und seiner guten Führung herrühret. Nicht uns, sondern seinem Namen gebühret allein die Ehre; ein jeder unter uns hat Ursach zu sagen: Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin; und ach! daß wir auch hinzu setzen könnten, und diese Gnade ist an uns nicht vergeblich gewesen. Hüten wir uns dabey, daß die irdische Glückseligkeit uns nicht zu tollem Ehrgeiz und schändlichem Hochmuth verführe, daß wir deswegen andere, die Gott auf den Weg der Trübsal leitet, und mit Armuth oder anderm Ungemach heimsuchet, verachten und unterdrücken. Lehren wir hingegen das Glück mäßiglich und zu des Nächsten Hülfe gebrauchen, damit es uns den Weg zur wahren und ewigen Ehre und Glückseligkeit bahne.

Weil Gott uns leitet nach seinem Rath, so trachten wir doch unter deren Zahl zu seyn, welche Er endlich mit Ehren annimmt. So leitet Er sei-
ne

ne Schaaf, die seine Stimme hören, und Ihm folgen; seine liebe Kinder, welche Ihme in wahrem Gehorsam sich ergeben, und die Er bewahret wie seinen Augapfel. Diese beharren in dem Glauben und in einem gottseligen Wandel. Sehen wir denn wohl zu, daß wir Gottes heiligen Naht niemals verachten, und seine Hand, die uns leiten will, von uns stossen. Folgen wir der Unterweisung seines Wortes, daß es unsers Fußes Leuchte, und ein Licht seye auf unserm Wege. Gehorchen wir seinem guten Geist, der uns auf ebener Bahn leitet. Diß allein kan uns sicher und getrost machen, so lange wir auf dieser Erde wallen, und unsere Hoffnung stärken, daß Er uns in dem Himmel die Krone der Ehren aufsetzen werde. Lassen wir uns durch das falsche Glück der Gottlosen nicht verblenden. Gott sihet sie auf ihrem bösen Wege; sie gehen auf einem sehr gefährlichen Pfad; wenn sie zur Straffe reif sind, so ergreiffet sie Gottes Hand, daß sie plötzlich umkommen, und ein Ende mit Schrecken nehmen. Sie werden etwan hoch erhaben, damit sie desto tiefer hinunter gestürzet werden.

Endlich, weil Gott uns leitet nach seinem Naht 2c. so sollen wir andächtig, fleißig und eifrig seyn im Gebätt. Gott will uns führen, aber Er will auch, daß wir Ihn um sein gutes Geleit an-
D 2
flehen,

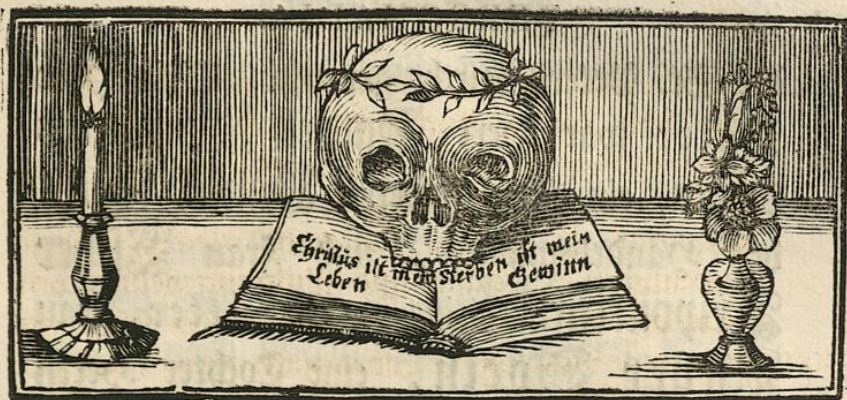
Pf. CXXI.

stehen, und sehnlich darnach verlangen. So heben wir denn unsere Augen und Herzen immer auf zu den Bergen, davon uns Hilfe kommt, zu dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, daß Er unsern Fuß nicht gleiten lasse u. und unsern Ausgang und Eingang behüte von nun an bis in Ewigkeit. Ein jeder seufze mit

Pf. CXLIII,
10.

mir zum Beschluß: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.





PERSONALIA.



Er Hochgeachte, Fromm : Für-
nehm : Fürsichtig und Weise
Herr **Nel Weiz**, des
Geheimen Raths und Depu-
tat der Kirchen und Schulen, kam an das
Licht dieser Welt den 14. Merz des Jahrs
1684. und wurde den 16. dieses Monats in

der St. Peters Kirche getauft. Sein Herr Vater war Herr Daniel Weib, des Rahts, ein Sohn Herrn Daniel Weib, des Handelsmanns, und Frau Esther Tziponetin. Seine Frau Mutter, Frau Esther Socin, eine Tochter Herrn Abel Socin, des Grossen Rahts, und Inspectoren des allhiesigen Zucht- und Waisen-Hauses, und Frauen Maria Summel.

Von diesen seinen schon längst in Gott ruhenden ehrenden Eltern genosse Er einer guten und sorgfältigen Auferziehung, und wurde zur Kirchen, Schulen und allen christlich-anständigen Sitten fleissig angehalten.

An. 1695. den 20. Wintermonats ward Er zu Erlehnung der Französischen Sprach naher Genf versandt, und blieb daselbst, wie
auch

auch hernach zu Welsch-Neuenburg bis An.
1697.

Den 2. Julii 1698. verreisete Er nach
Cölln, um sich zur Handlung geschickt zu
machen, verblieb auch daselbst bis An. 1702.
da Er nach überstandener schwerer Kranck-
heit, welche Ihn an einer vorgehabten Rei-
se nacher Holland, Engelland und in andere
Länder, verhindert, den 5. Octobr. letztge-
meldten Jahrs zuruck kam.

An. 1708. den 30. Jenner trat Er durch
Gottes Schickung in den Stand H. Ehe
mit Jungfrau Dorothea Weikin, einer
Tochter Herrn Benedict Weik, des Ge-
heimen Raths, und Fr. Dorothea Beckin.
In dieser vergnügten und liebreichen Ehe er-
zeugte Er durch Gottes Seegen drey Söh-
ne, von welchen nur noch einer in Leben.
Die zween ältesten Herren Söhne hat Er
wohl

wohl verheyrathet, und von denselben 4. Groß-Kinder, nemlich 3. Söhnlein und ein Töchterlein zu seiner Freude gesehen. Von welchen aber, so lang als Gott will, nur noch ein Sohn und eine Tochter in Leben. Dabey hatte Er das Vergnügen, seinen noch lebenden Herrn Sohn zu verschiedenen Ehren-Stellen, sonderlich zu der ansehnlichen Würde eines Rechen-Rahts befördert zu sehen. Der grundgütige Gott und Vater walte über der betrübten Frau Wittib und samtllichen Hinterlassenen mit seinem Geist, Trost, Gnade und reichem Segen.

Unser sel. Herr Deputat wurde in unserm Stand zu verschiedenen Aemtern und Ehren-Stellen befördert. Davon Er folgende eigenhändige Verzeichniß hinterlassen:

An. 1724. kam Er an E. E. Collect.

An.

An. 1726. an E. E. Stadt-Gericht der
mehrern Stadt.

An. 1727. ward Er Sechser, oder des
Grossen Rahts, auf einer Eh-
ren-Zunft zu Schmiden.

An. 1729. kam Er an eine löbl. Refor-
mation.

An. 1730. an das Directorium loblicher
Kaufmannschaft.

An. 1733. ward Er Capitain-Lieutenant
E. E. Quartiers zu St. Jo-
hann.

An. 1734. kam Er an E. Ehrw. Ehe-
Gericht. Und

An. 1738. ward Er Appellations-Raht.
Bis dahin von der Gemeinde.

In dem nemlichen Jahr den 16. Ju-
nii ward Er Rahtsherr von E.
E. Zunft zu Schmiden.

E

Den

Den 9. Julii Quartier : Herr eines
E. Spalen : Quartiers.

Den 26. Julii kam Er an löbl. Sani-
tät und Appellation.

An. 1740. an ein löbl. Bau-Amt, und
in eben diesem Jahr ward Er
Kornmarckts : auch Ehe : Ge-
richts : Herr von den Rächten ;
Den 14. Maji Deputat der Kir-
chen und Schulen, darauf Haupt-
mann E. E. Spalen-Quartiers,
und Deputirter zu denen Enden.
Endlich

An. 1742. Drenzeherherr oder des Ge-
heimen Rächts.

Alle diese, wie auch noch einige andere
Ehren : Stellen verwaltete Er mit möglich-
ster Treu, Fleiß und Aufrichtigkeit. Ubrig-
ens war Er in seinem Umgang liebreich,
und

und sehr willig jederman nach bestem Vermögen zu dienen. Die Übung seines Christenthums liesse Er sich sorgfältig angelegen seyn, das Hause Gottes besuchte Er fleissig und andächtig, hatte auch sonst seine geistlichen Übungen. Daben war Er mitleidig und gutthätig gegen die Armen. Er erkannte auch mit schmerzlicher Reue seine grosse sündliche Schwachheiten und Fehler; sonderlich geschah es in seiner letzten Kranckheit.

Schon seit einigen Jahren verspührte Er einen mercklichen Abgang an den Kräften seines Leibs und einen Anfang der Schwindsucht, bis Er fast seit dem Anfang dieses Jahrs beständig zu Hause bleiben mußte. Da sahe man augenscheinlich, wie der barmherzige GOTT Ihne nach seinem heiligen Racht so väterlich leitete, um Ihn zur himmlischen Ehre zu bringen. Ich hatte vielmal Anlaß Ihn zu besuchen, wie es Ihm auch an anderm geistlichem Zuspruch nicht geman-

E 2

gelt,

gelt, welchen Er auch allezeit mit grosser Freude und herzlichher Begierde annahm. Er bezeugte zum öftern, daß Er seine Kranckheit nicht anders ansehe, als einen Weg zu der Auflösung seiner Seele von den Banden dieses Leibes. Daher bereitete Er sich auch dazu mit einem christlichen Eifer. Er empfienß nicht nur das H. Abendmahl zu verschiedenen malen mit einer recht erbaulichen Vorbereitung, Andacht und Demuth; sondern Er legte auch sonst die deutlichsten Proben und Merckmale seiner christlichen Gemüths-Verfassung an den Tag. Bey der Erinnerung der grossen Wohlthaten Gottes wußte Er seine Unwürdigkeit und herzlichher Danckbarkeit nicht genug an den Tag zu legen, und bezeugte mit innerster Herzens-Bewegung: Er seye viel zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die der HERR seinem Knecht erwiesen habe. Führt man Ihm sein grosses sündliches Elend zu Gemüthe,

the, da vergoffe Er viele Thränen; Er demüthigte sich vor dem grossen GOTT, und legte seine schmerzliche Reue vielfältig an den Tag, beklagte dabey, daß Er sein Herz nicht genugsam von sündlichen Schwachheiten reinigen könne. Nahm aber seine Zuflucht zu dem, der ein rein Herz in uns schaffen, und einen neuen gewissen Geist uns geben kan. Den Trost aus GOTTes Wort für alle bußfertige, mühselige und beladene Sünder nahm Er ganz begierig an, und suchte in denen Wunden des für uns gecreuzigten Heylands seine einige Zuflucht. Sein Gebätt ware eifrig und andächtig; Er danckte auch seiner Frau Eheliebsten herzlich für alle Liebe, Treu und Sorgfalt, und wünschte derselben, wie auch den lieben Seinigen, GOTTes Gnade und reichen Segen. An möglichster Hilfe des Herrn Arztes, und sorgfältigster Wartung, mangelte im geringsten nichts. Allein GOTT hatte ein anders mit ihm vor.

Die

Die Kräfte nahmen zusehends ab, doch blieb der Geist fast allezeit gegenwärtig und frey. Keine Todes-Furcht, sondern vielmehr ein sehnliches Verlangen nach einer seligen Auflösung war bey Ihm zu spühren. Welches auch der gütige Gott in Gnaden erfüllet, da Er Ihne verwichenen Samstag Nachts gegen zehen Uhren, unter dem Gebätt und Thränen der lieben Seinigen, sanft und selig einschlaffen lassen; nachdem Er in dieser Zeitlichkeit zugebracht 64. Jahr und 8. Monate.



Beschluß:

Geschluß:

PEr angusta ad augusta, Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leyden. Prov. XV, 33. GOTT hat unsern sel. Herrn Deputat durchs Creutz bewähret, nun ist Ihme bengelegt die Crone der Herrlichkeit. Er hat Ihme in seiner Kranckheit viel gutes erwiesen, und wie der äußerliche Leib abgenommen, so ist der innerliche immer mehr gestärcket worden. Wir dancken GOTT herzlich dafür; und seine betrübte Hinterlassene sollen ein gleiches thun, und trachten unter der guten Hand Gottes auf dem Weg des Glaubens und der Gottseligkeit zu wandeln, damit sie also des Segens, den der verstorbene Herr ihnen so herzlich angewünscht, theilhaftig werden mögen.

Diejenigen Herren, welche durch diesen Todesfall zu verschiedenen ansehnlichen Ehren-Stellen sind befördert worden, sollen hierinn Gottes gute und heilige Führung erkennen, und gedencken, daß Er ihnen hiedurch einen Weg gezeigt habe viel Gutes zu

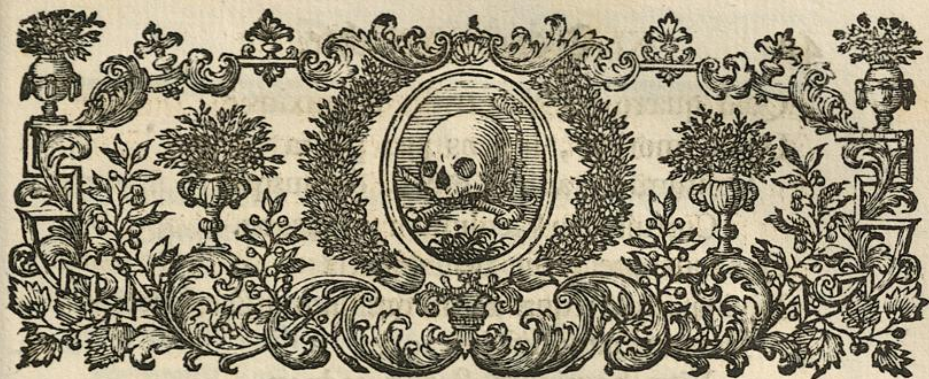
zu stiften, zur Ehre des Höchsten, dem gemeinen Besten, und Wohlfahrt unserer Kirchen und Schulen. Wo sie diesem Naht Gottes folgen, so werden sie sich den Weg nicht nur zu zeitlicher, sondern auch zu der ewigen Ehre und Seligkeit bahnen. Dazu wir ihnen Gottes himmlisches Gedenken von Herzen anwünschen.

FF. CXIX.
59, 60.

Wir allzumal sollen erkennen, daß wir unter Gottes Hand stehen. Haben wir bisher dem verkehrten Naht unsers Herzens und der argen Welt gefolget, so tragen wir darüber herzlich leyd. Ein jeder sage mit David: Ich betrachte meine Wege, und lehre meine Füße zu Deinen Zeugnissen. Ich eile, und säume mich nicht zu halten Deine Gebote. Diß ist das einzige Mittel zu einem freudigen und seligen Ausgang aus diesem Leben. Wenn der Gottlosen Ehre zuschanden wird, so werden wir genießen Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Diese Gnade verleihe uns der liebe himmlische Vater, durch Jesum Christ, in Kraft des H. Geistes. Amen!



Trauer:



Trauer = Gedichte.

I.

NUm cuncta prorsus vota nihil juvant,
Suscepta, fusæ tot lacrimæ piæ,
Precesque castæ pro salute
Integritate Viri probati?
Nihilque profunt tot medicamina,
Redduntur artes irritæ Apollinis,
Morbique vires invalescunt,
Spiritus atque animus recedunt?
Heu! nulla virtus infatiabilem
Mortem repellit, nec pietas viri,
Sinceritas, candorve, fatum,
Nec meritum, superant severum.

§

Quid

Quid quæro caussam triftis & anxius?
 Quem morbus, ingens pro patria labor
 Consumfit, aufert mors, domusque
 Corruit heu! colume decusque.
 Quod nempe juffit fic fapientia
 Divina, nutu quæ regit omnia,
 Determinatos limites quæ
 Vitæ hominum ftatuit caducæ.
 Quid ergo plangam? quid querulos fonos
 Tollamus? udas quid lacrimis genas
 Rigemus, & fletu fepultum
 Quid revocemus adhuc inani?
 Defiderabat linquere jam diu
 Mundana, cautus judicium ferens,
 Se tabe paulatim peredi,
 Nihilque fibi fupereffe vitæ.
 Quare fidelis profpera fauftaque
 Quæcunque dixit convenientibus
 Suis propinquis, dans fupremum &
 Trifte vale lacrimis profufis.

*His obitum Viri Ampliffimi, Fautoris fui
 pie colendi luget*

A. EXTER.

II.

Einfaches Leid das kan den Menschen niederschlagen,
 Besonder, wann es auch tieff in das Herze geht.
 Mein Papa ward ohnlängst erblast zu Grab getragen;
 Groß-Papa stirbt; O Schmerz! es übel um mich steht.
 Zwen Pfeiler meines Glücks, die ligen in der Erden:
 Gedoppelt Leid; O weh! ich fast verlassen bin:
 Getrost! Gott lebet noch; es kan wohl besser werden,
 Mein Mamma sorgt für mich; Groß-Mamma wie vorhin.

In diesen Trauer-Gedanken begleitet seinen
 Hochgeehrtesten Herrn Groß-Papa, nun-
 mehro selig, zu seiner Ruhstätte

Abel Nitz, Groß-Sohn.

III.

Ablastet Groß-Papa! wie viel ist mir entrissen
 Durch seinen Tod. O Schmerz! O zu empfindlich Leid!
 Kostbare Gottes Gaab! muß ich so früh Ihn missen?
 Ich küß Sein holden Mund; fahrt hin O meine Freud!
 An den Ort, der von Gott nur denen ist verheissen,
 Die Ihn auf Erd geliebt, getreu geblieben sind.
 Ich meines Orts will Gott zu betten mich befeissen,
 Daß Er mein Groß-Mamma mir nicht entzieh so gschwind.

In diesen Gedanken stehet vor dem in Gott
 entschlaffenen Herrn Groß-Papa dessen
 höchstbetrübt Groß-Tochter

Dorothea Nitz.

S. S.

CUJUS CINERES
VICINUS CONTEGIT LAPIS
QUEMQUE RESP.
INTEGRITATE VITÆ MORUMQUE PROBITATE
MAXIME CONSPICUUM
AMPLISSIMIS MUNERIBUS
SENATOR. SCHOLARCH. ET XIII. VIRI
ADMOTUM
SINGULISQ. DEXTRE PRÆCLAREQUE FUNCTUM
LENTA SIBI EREPTUM FEBRE
LUGET

ABELI MITZIO

MARITO, PATRI AVOQUE DESIDERATISS.

DOROTHEA MITZIA

THORI ULTRA XL. ANN. SOCIA FIDISS.

DANIEL FILIUS, ABELQUE NEPOS

HOC QUALECUNQUE MONUMENTUM

MOESTI POSUERE.

©. ANN. ÆT. LXIV. MENS. VIII.

SAL. M DCC XLVIII.

XVI. NOV.

